

Veranstaltungen mit Home-coming Day Seiten 10 bis 13

Schule 2025 Leben

1/2025

Zeitschrift
des Vereins
Ehemaliger
der
Kantonsschule
Hottingen
Zürich



Das Landesmuseum aus der Perspektive seines modernen Anbaus, der die Spezialausstellung über die koloniale Involvierung der Schweiz aufnahm.
(Bild: D. Aufschläger)

- 3 Verein**
Jahresberichte
- 5 Verein**
Der Schurter Fonds
- 6 Schule/Leben**
Klausfeier in der Schule –
Adventsfeier im Verein
- 7 Leben**
Katharina von Zimmern,
die letzte Äbtissin des
Fraumünster-Klosters
- 10 Veranstaltungen**
Ausblick von April bis Juni
- 13 Homecoming Day**
**im Garten der Kantons-
schule Hottingen**
- 14 Leben**
Koloniale Verstrickung der
Schweiz – eine Ausstellung
im Landesmuseum
- 18 Leben**
Auf Reisen in
die Kulturstadt Nancy
- 19 Leben**
Die Kolumne von
Martin Lehmann
- 20 Leben**
Die Kolumne von
Demian Bloesser
- 21 Schule**
Die grösste Schule zieht um –
KSH im European Youth
Parliament
- 22 Piazza**
- 23 Bücherkolumne von**
Katharina Gattiker
- 24 Einladung an die**
Generalversammlung

Schule und Leben 1/2025

10. März 2025

Offizielles Publikationsorgan für
Mitglieder des Vereins Ehemaliger
der Kantonsschule Hottingen, Zürich.

Der Abonnementspreis ist im
Mitgliederbeitrag enthalten.

113. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.

Herausgeber/Verlag:

Alumni KSH,

Minervastrasse 14, 8032 Zürich

Redaktion ab Heft 2/2024:

Daniel Aufschläger

daufschlaeger@bluewin.ch

Beiträge gerne mit Fotos.

Inserate ans Sekretariat,

Tel. 044 221 31 50, Monika Büchel

sekretariat@vekhz.ch

Druck: FO-Fotorotar AG, Egg

Redaktionsschluss für die

Dezember-Ausgabe 2025:

10. Mai 2025

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ein Verein mit Tradition in turbulenter Zeit

Unser Verein hat es geschafft! Wieder ist ein Jahr mit vielen Aktivitäten über die Bühne gegangen, und unseren Verein gibt es immer noch. Finanziell etwas stabiler als zuvor und personell auf schmaler Basis – die Abgänge von Christine Markun und Peter Rüsche müssen noch verkraftet werden –, aber immer noch operativ. Christine hat 2024 29 Veranstaltungen verantwortet und drei Reisen organisiert. Das wird ihr niemand nachmachen. Die Brötchen werden künftig etwas kleiner gebacken werden. Die eine Reise nach Sachsen, die wir organisieren, kam nur Dank der Mitwirkung von Steffi Heussi zustande, die das Veranstaltungsressort unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind. Unser Dank geht auch an Christine für die schier endlose Zahl an Veranstaltungen, die sie über die Jahrzehnte organisiert hat, und das immer mit der gleichen Frische und Tatkraft. Wir hoffen, dass sie uns immer noch erhalten bleibt mit der Organisation von Veranstaltungen, die ihr ein Herzensanliegen sind. Auch wenn ich mich wiederhole: Unterstützung ist in allen Ressorts sehr willkommen, ja eigentlich dringend! Machen Sie uns das Leben einfacher!

*Glücklicherweise bleibt uns Peter Rüsche als eloquenter Autor von wundervollen Veranstaltungsberichten treu, so wie wir sie in dieser Ausgabe wieder geniessen dürfen. Der Autor hatte sichtlich bzw. lesbar Spass an der Aufbereitung des Anlasses über das Leben der letzten **Fraumünster-Äbtissin Katharina von Zimmer (S. 7–9)**, dessen Bericht er in die Form eines Filmdrehbuches goss. Gerne würde ich mit diesem Text die Klinken bei Schweizer Filmemacherinnen und –machern putzen, um dereinst einen Film über das mehr als filmreife Leben der spannenden Mittelalterfrau zu sehen.*

*Der zweite ungewöhnliche Beitrag ist sein Bericht über die Führung durch die **Kolonialausstellung des Landesmuseums (S. 14–17)**. Erwählte eine Personalisierung des Themas, d.h. er stellte elf tief im kolonialen Sumpf watende Schweizer und eine Schweizerin vor, was einerseits kurzweilig ist und andererseits drastisch darstellt, wie die Schweiz als Trittbrettfahrerin einige markante kolonialistische Fussabdrücke hinterliess. Ein bemerkenswerter Zufall war, dass auf unsere Führung ein Rundgang einer Klasse der Kantonsschule Hottingen folgte.*

Die turbulenten Zeiten, die unser Verein durchmacht, werden durchaus gespiegelt von den unruhigen Zeiten um uns herum. Mir scheint, dass unsere Kantonsschule da als ein Fels in der Brandung erscheint. Doch weit gefehlt: Die Schule hat neu eine Filiale in Oerlikon, hat ihre Leitung erweitert und wird sich mit WEGM ZH herumschlagen müssen, der grössten Schulreform seit Jahrzehnten. Wir hoffen, dass die Schule ihre einmalige Essenz bewahren kann. Es ist sicher der Wunsch aller, dass das starke Wirtschaftsprofil und die auf eigener Initiative basierenden Neuerungen wie der Akzent Ethik und Oekologie sowie der Akzent Entrepreneurship erhalten und weiter entwickelt werden können. Ein Top-Down-Ansatz empfinde ich als schwierig, denn dafür sind die Lehrpersonen erst zu gewinnen, und realitätsferne Konzepte von Bildungswissenschaftlern und –bürokraten haben es zu Recht schwierig.

Daniel Aufschläger

Jahresbericht 2024 des VEKHZ

Jahresbericht des Präsidenten



Wir sind immer noch da. In einer Welt, die sich immer schneller zu drehen und stets aufs Neue Kopf zu stehen scheint, ist das ein Verdienst. Wir durften unsere langjährige Veranstaltungsorganisatorin Christine Markun aus den Veranstaltungen verabschieden, nachdem sie unseren Verein mehr als dreissig Jahre lang geprägt hatte. Daniel Aufschläger hat die Veranstaltungen mit viel Elan und Ideenreichtum übernommen

und wird auch in Zukunft für ein abwechslungsreiches kulturelles Programm, einschliesslich Reisen, besorgt sein. Als verantwortlicher Redaktor unserer Vereinszeitschrift trägt er unseren Verein somit in mehr als nur einer Hinsicht auf seinen Schultern.

An der vergangenen Generalversammlung wurde ein Antrag auf Namensänderung hin zu KSH Alumni mit grosser Mehrheit angenommen. Der Generalversammlung wird die damit verbundene Statutenänderung zur Abstimmung vorgelegt werden. Der eingangs angesprochene beschleunigte Lauf der Zeit hat unserer Kantonsschule in den vergangenen Jahren ein rasantes Wachstum beschert und einen zweiten Standort in Zürich-Oerlikon. Aus der zunehmenden Belegung der Räumlichkeiten an der Minervastrasse ergeben sich auch für uns Konsequenzen, namentlich das frühe Datum der Generalversammlung am Mittwoch, 9. April 2025.

Dass wir unsere Generalversammlung trotz der hohen Auslastung der Aula immer noch in unserer Schule ausrichten dürfen und dabei vom Hausdienst unter Herrn Castelberg tatkräftig unterstützt werden, ist alles andere als selbstverständlich. Zudem durften wir an der Schule auch die fünf Vorstandssitzungen des vergangenen Vereinsjahres abhalten. Dafür danke ich Rektor Daniel Zahno an dieser Stelle herzlich.

Meinen Vorstandskolleginnen, meinem Vorstandkollegen und unserer Geschäftsführerin danke ich für das Geleistete im vergangenen Vereinsjahr. Dank ihrem Einsatz durften wir seit vielen Jahren wieder einmal eine schwarze Null schreiben.

Wir werden in Zukunft vermehrt die Nähe zur Schule suchen und so den Homecoming Day der KSH im Juni 2025 erstmals gemeinsam mit unserer Schule ausrichten.

Martin Jufer, Präsident VEKHZ

Veranstaltungen und Kurse



Prägendstes Ereignis im vergangenen Jahr war die Ankündigung von Christine Markun, die Verantwortung per Ende 2024 für das Veranstaltungswesen abzugeben. Danach ging die Zuständigkeit an Daniel Aufschläger über, der bisher schon Veranstaltungen organisierte und die Ausgabeverantwortung für *Schule und Leben* trägt. Es besteht jedoch die berechtigte Hoffnung, dass Christine, befreit von der Last

der Gesamtverantwortung, weiter Herzensveranstaltungen und wer weiss vielleicht auch Reisen organisiert.

Die Fussspuren, die Christine hinterlässt, sind so gross, dass sie alleine und auch zu zweit nicht ausgefüllt werden können: Letztes Jahr wurden 29 Veranstaltungen organisiert und Christine führte persönlich drei Reisen durch. Das ist eine unglaubliche Kadenz und das über Jahrzehnte. Der Eindruck ist wohl nicht ganz falsch, dass die Zeit von Christine mit Aktivitäten für den Verein ausgefüllt war. Christines Engagement kann so auch beim besten Willen nicht in der Intensität weitergeführt werden. Der Verein ist Christine zu immer währendem Dank verpflichtet!

Nur Dank der Mitwirkung von Steffi Heussi, die aus dem Reisegeerbe kommt, können wir 2025 eine Reise durchführen, nämlich nach Sachsen, und der Treue unserer Mitglieder sei es gedankt: sie ist auch ausgebucht! Es wird eine grosse Herausforderung sein, eine ähnliche Qualität hinzubringen wie Christine. Auf jeden Fall herzlichen Dank an Steffi, dass sie tatkräftig mitwirkt.

Wir werden auch künftig eine Mischung aus exklusiven Besichtigungen, Vernissagen, Exkursionen und Museumserlebnissen organisieren. Kulturbegiertere, historisch Interessierte, Architekturfreunde, Technikaffine und Schleckmäuler sollen gleichermassen auf ihre Rechnung kommen. Wir werden das kaum in der Dichte schaffen, wie das Christine zustande brachte. Dafür hoffen wir, dass wir ähnlich gute Veranstaltungen organisieren. Wir danken für Eure Treue!

Daniel Aufschläger

Musikalischer Einstieg ins Jahr 2025 mit der KSH-Band



(mitg.) Die Band der KSH hiess die Schülerinnen und Schüler, die Lehrpersonen und die Angestellten in der grossen Pause mit einem musikalischen Auftakt willkommen im neuen Jahr. Unter der Leitung von Etienne Destraz hat die Band im Foyer vier Songs in rund einer Viertelstunde gespielt. Ziel war es, das neue Jahr zu begrüssen und allen Schülerinnen und Schüler einen guten Endspurt zu wünschen.

Es haben mitgespielt: Aliya Beckett, H1a, Gitarre, Martina Kummer, H1a, Gesang, Matthias Kraus, I3a, Gitarre und Ben-Milan Klenk, I3b, Klavier (auf dem Bild nicht zu sehen).

Finanzen



Der Verein schliesst dieses Jahr mit einem Gewinn von Fr. 5429.15 ab. Das Eigenkapital erhöhte sich entsprechend per 31.12.2024 auf Fr. 25'363.

Der Rückgang der Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen zum Vorjahr beträgt ca. Fr. 2000.

Wir hoffen, dass uns unsere Mitglieder weiterhin mit ihren Jahresbeiträgen und der aktiven Teilnahme an unseren Veranstaltungen unterstützen. Herzlichsten Dank.

Monika Büchel

Mitgliederdienst

Im Vereinsjahr 2024 ist die Mitgliederzahl weiter gesunken, und zwar von 1818 auf 1430. Wir freuen uns über all jene, die mit ihrer Zugehörigkeit zum VEKHZ ihre Verbundenheit zum Verein und zu ihrer ehemaligen Schule ausdrücken, und danken ihnen für ihre Treue. Die neuen Mitglieder heissen wir ganz herzlich willkommen und hoffen, dass sie von unseren diversen Dienstleistungen rege Gebrauch machen. Leider mussten wir uns im letzten Jahr von 30 langjährigen Mitgliedern verabschieden:

E 1954	Heidi	Müller-Stamm
E 1947	Elisabeth	Luchsinger-Schacher
E 1954	Dora	Merkle-Stöckli
E 1954	Erika	Almer-Freitag
E 1951	Lotti	Maillefer-Lippuner
E 1945	Erika	Anderegg-Zuber
E 1950	Gertrud	Schoch-Hintermann
E 1951	Johanna	Minder
E 1949	Heidi	Hosang-Wissmann
E 1951	Ruth	Meyer-Germann
E 1963	Silvia	Fausch-Gut
E 1952	Jeanne Beatrice	Schaefer-Gubser
E 1959	Brigitte	Petrig-Meyer
E 1953	Anna Regula	Ribi-Pestalozzi
E 1953	Brigitte	Dissinger-Zöhler
E 1958	Annelies	Moser
E 3823	Susanna	Schäppi-Frei
E 2688	Vera	Kern-Meyer
E 1959	Beatrice	Egger-Jenny
E 1976	Beat	Diggelmann
E 1969	Irene	Schnewlin
E 1946	Inge	Wettstein-Geiss
E 1943	Eva	Wettstein-Hauser
E 1947	Rösli	Gehm-Wintsch
E 1952	Vreni	Bärschi-Streuli
E 1958	Ursula	Senn-Staub
E 1949	Marianne	Görlitz-Kadel
E 1945	Ilse	Stammer-Mayer
E 1957	Irene	Haller

Wir werden alle in liebevoller Erinnerung behalten.
Monika Büchel

Jahresbericht 2024 der Stiftung Schurter-Fonds

Anmerkungen zur Jahresrechnung:

- Die von vielen Mitgliedern geschätzte und durch unsere Stiftung unterstützte Adventsfeier stimmt jeweils auf die Festtage ein und machte uns dieses Jahr besser bekannt mit Katharina von Zimmern, der letzten Äbtissin des Stiftes Fraumünster. Es war auch die vorläufig letzte von Christine Markun Braschler organisierte Adventsfeier, und wir bedanken uns ganz herzlich bei ihr und ihrem Team für all die stimmungsvollen, anregenden und gemütlichen vorweihnachtlichen Stunden der letzten Jahre und Jahrzehnte.
- Im Berichtsjahr ging ein Gesuch um Unterstützung bei uns ein, das nach sorgfältiger Prüfung positiv beantwortet werden konnte.
- Mehrere erkrankte Mitglieder wurden mit einem Blumen-gruss und besten Wünschen für gute und rasche Besserung überrascht.
- Zudem übernahm unsere Stiftung den Jahresbeitrag für einige langjährige Mitglieder, um ihnen die Vereinsmitgliedschaft weiterhin zu ermöglichen. Dies ganz im Sinne unserer Stiftung, deren Zweck es ist, in finanzielle Bedrängnis geratene Mitglieder zu begleiten. Wir nehmen auch in Zukunft gerne gut begründete Gesuche entgegen.

Zürich, 28. Januar 2025

Daniela Zehnder-Meier, Präsidentin des Stiftungsrates

Bilanzen per 31. Dezember	31.12.24	31.12.23
AKTIVEN	CHF	CHF
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	236 237.88	242 003.68
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	857.75	605.70
Total Umlaufvermögen	237 095.63	242 609.38
Anlagevermögen		
Finanzanlagen	130 000.00	130 000.00
Vorschuss VEKHZ	0.00	0.00
Total Anlagevermögen	130 000.00	130 000.00
TOTAL AKTIVEN	367 095.63	372 609.38
PASSIVEN		
Stiftungskapital		
Vortrag	372 609.38	380 544.85
Jahresverlust	-5 513.75	-7 935.47
Total Stiftungskapital	367 095.63	372 609.38
TOTAL PASSIVEN	367 095.63	372 609.38
Erfolgsrechnung für das Jahr	2024	2023
Ertrag	CHF	CHF
Spendenertrag	0.00	0.00
Total Ertrag	0.00	0.00
Zuwendungen	-6 105.90	-7 662.95
Bruttoergebnis	-6 105.90	-7 662.95
Übriger betrieblicher Aufwand	-1 330.00	-722.20
Betriebliches Ergebnis	-7 435.90	-8 385.15
Zinsertrag	2 450.70	1 730.50
Finanzaufwand	-528.55	-1 280.82
Jahresverlust	-5 513.75	-7 935.47

16. Januar 2025

Für den Stiftungsrat:

Elisabeth Renaud-Städli, Rechnungsführerin

Anhang zur Jahresrechnung 2025

Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Angewandte Bewertungsgrundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die Wertschriften in der Position Finanzanlagen werden zum Nominalwert bewertet. Es werden keine Wertanpassungen erfasst, da die Anlagen immer bis zum Verfall gehalten werden.

Erläuterungen zur Bilanz und Erfolgsrechnung

Finanzanlagen

Die Position setzt sich ausschliesslich aus Obligationen in CHF zusammen.

Zuwendungen	2025	2024
Übernahme Kosten VEKHZ	3 811.15	7 162.95
Übernahme Mitgliederbeiträge	350.00	500.00
Zahlung à fonds perdu	1 944.75	0.00
Total	6 105.90	7 662.95

16. Januar 2025 Für den Stiftungsrat:

Elisabeth Renaud-Städli, Rechnungsführerin

Klausapéro hier und Adventsanlass da

Die Akzente sind etwas anders gesetzt beim Klausapéro für die Lehrpersonen – aktuelle und ehemalige – als beim Adventsanlass der Alumni. Am einen Ort gibt es einen Apéro riche an Stehtischen und einer kurzen Rede des Rektors, am anderen Ort wird an liebevoll weihnachtlich dekorierten langen Tischen gegessen und einem Vortrag über die letzte Äbtissin des Fraumünsters zugehört.



Rektor Daniel Zahno wendet sich mit launigen Worten an die Lehrpersonen. (Bild: D. Aufschläger)

Am 3. Dezember stehen wir zwar noch ein paar Tage vor dem Chlaustag, doch am Klausapéro an der Kanti Hottingen erscheint ja auch kein Samichlaus. Es ist der Hausherr Rektor Daniel Zahno, der auftritt, aber er hat keine Fitze dabei, sondern nur süsse Mandarinen, denn er bedankt sich bei den Lehrpersonen für ihren grossen Einsatz im zu Ende gehenden Jahr. Für die Pensionierten macht der Rektor einen kurzen Tour d'Horizon: In Oerlikon wurde die neue Filiale eingeweiht – wir berichteten darüber –, die Bildungsdirektion stellte die angepasste Governance-Vorlage vor und bereitete den Mittelschullehrpersonen ein bei vielen unwillkommenes Weihnachtsgeschenk mit der WEGM-Vorlage Kanton Zürich (Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität), welche nicht weniger als zwölf Schwerpunktfächer vorsieht. Wenn ich der Samichlaus wäre, wüsste ich, wo ich die Fitze deponieren müsste: Bei den Bildungsbürokraten im Amt und in der Direktion. Kommt dazu, dass die Governance-Vorlage alter Wein in neuen Schläuchen ist und auf eine Marginalisierung der Schulkommissionen hinausläuft, wogegen sich diese erfolglos in einer Vernehmlassung zur ersten Vorlage gewehrt hatten. Und die WEGM ZH ist ein Papiertiger, dessen Umsetzung viel Geld verschlingen würde, das nicht vorhanden ist und falls ja besser eingesetzt werden könnte.

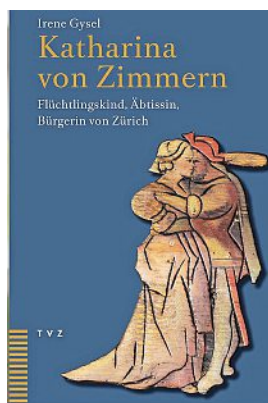
Aber die Laune lässt sich an diesem Abend niemand verderben: Die schmackhaften Häppchen lassen in guter Stimmung verweilen und angeregte Gespräche werden geführt, die kaum etwas

mit der aktuellen Bildungspolitik zu tun haben. Man möchte sich ja schliesslich die vorweihnachtliche Stimmung nicht verderben lassen.

Advent mit der letzten Äbtissin des Fraumünsters

Knapp 50 Ehemalige trafen sich am 11. Dezember zu einem Adventsvesper mit Gehalt im Foyer der St. Andrews Church. Christine und ihre Advents-Crew zauberten eine weihnachtliche Stimmung in den Raum mit festlich gedeckten Tischen und Schalen mit Nüssen, Clementinen und Schoggi zum Naschen. Alkohol in Form von Glühwein gab es nach dem gehaltvollen Vortrag von Irene Gysel, die die letzte Äbtissin des Klosters Fraumünster, Katharina von Zimmern, aus der Vergessenheit geholt hat (Bericht von Peter Rüttsche nach diesem Beitrag). Man glaubt es kaum: es ist das 34. Mal, an dem Christine Markun diesen Adventsanlass organisiert, der wohl die beliebteste Zusammenkunft ist und zugleich das Jahresprogramm beschliesst. Wir werden uns Mühe geben, diese Tradition weiterzuführen. Wer weiss, vielleicht können wir Christine motivieren, weiter dabei mitzuwirken. Unsere beliebte Reiseführerin und versierte Geschichtskennerin Barbara Hutzl-Ronge würdigte die Leistung von Christine und wies darauf hin, dass an den vielen spannenden Veranstaltungen Freundschaften gefunden, erneuert und gepflegt werden konnten. Christine hat uns wahrlich einen ex-

zellenten Rahmen dafür geboten! Ein kleiner Höhepunkt war die Verlosung einer Anzahl von Büchern über Katharina von Zimmern aus der Feder von Irene Gysel. Die Stimmung war entspannt und fröhlich, nicht selbstverständlich in der für viele hektischen Zeit!



Irene Gysel ist es zu verdanken, dass Katharina von Zimmern aus dem Dunkel der Geschichte herausfand und ihren gebührenden Platz in der Stadt Zürich fand. Ihre Biografie ist als Buch erschienen und in allen Buchläden erhältlich. (Bild: zVg)

Daniel Aufschläger

Katharina von Zimmern, die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters

Ein filmreifes Leben

Eigentlich ist es ein Wunder, dass sie noch nicht Protagonistin eines Films geworden ist: Katharina von Zimmern, die letzte Äbtissin des Fraumünsterklosters in Zürich. Die Geschichte bietet alles, was ein Hollywood-Knüller braucht. Ein Drehbuchvorschlag von Peter Rütsche.



Gedenkstätte für Katharina von Zimmern im Kreuzgang des Zürcher Fraumünsters. (Bild: Roland zh)

Zürich, anfangs der 1520er-Jahre: Die Krise, in welche die damals mächtigste Institution, die katholische Kirche, geraten ist, droht auch die Limmatstadt zu verschlingen. Reformatorisches Gedankengut, personifiziert in der charismatischen Figur von Huldrych Zwingli, prallt auf die Beharrungskräfte geistlicher und weltlicher Herrschaft. Das Pendel schlägt

immer mehr zugunsten der Reformwilligen aus. Die Wut der Bevölkerung über die steigenden Abgaben an die Klöster wächst. Äbtissin Katharina von Zimmern erlebt einen Einbruch ins eigene Haus mit. Später erfährt sie, dass Protestanten die Kartause Ittingen in der Nähe von Frauenfeld geplündert haben – Action pur.

Wir sehen die 43-jährige Katharina vor uns, wie sie mit sich ringt: Wie soll es mit der Abtei, der sie seit einem Vierteljahrhundert vorsteht, weitergehen?

Rückblende: Im Gefolge politischer Wirren wird die Familie der kleinen Katharina aus dem Stammsitz in Messkirch (Oberschwaben) vertrieben. Der Vater hat den

kaiserlichen Bann auf sich gezogen – eine lebensgefährliche Bedrohung. Man flüchtet auf eidgenössisches Territorium, nach Weesen am Walensee.

Mit 13 ins Kloster – mit 18 an die Spitze

Dem Publikum wird keine Atempause gegönnt: Kaum hat sich die junge Protagonistin in ihrem neuen Leben als Flüchtling eingerichtet, folgt der nächste Paukenschlag: Mit 13 Jahren wird sie ins Kloster gegeben, immerhin in Begleitung ihrer älteren Schwester. Das Fraumünster in Zürich ist ein exklusives Stift für Damen aus dem Hochadel, und machtbewusst, wie man in diesen Kreisen ist, spekuliert das eine oder andere Familienoberhaupt darauf, dass aus der eigenen Tochter dereinst eine Äbtissin werden könnte. Da wir ja schon wissen, dass Katharina diese Funktion später innehaben wird, ahnen wir: Ein Kampf mit harten Bandagen, verhüllt durch höfische Umgangsformen und salbungsvolle Worte, steht bevor. Und so kommt es auch: Als Katharina von Zimmern im zarten Alter von 18 Jahren zur Äbtissin gewählt wird, schaltet ihre Konkurrentin Veronika von Geroldseck die Anwälte ein – man habe ihr doch fest zugesagt, dass sie das Amt erhalte. Ein halbes Jahr später nimmt sich die Unterlegene das Leben (als Zuschauer fragt man sich da natürlich, ob sich das Ganze noch zu einem Krimi ausgewachsen wird ...).

Natürlich darf auch das Interesse am anderen Geschlecht nicht fehlen. Also wird mit der Tatsache, dass Zwingli ihr eine seiner reformatorischen Schriften widmet, eine skandalöse Möglichkeit angedeutet. Steckt da mehr dahinter als nur der respektvolle Umgang zweier machtbewusster Führungspersönlichkeiten miteinander? Werden gar persönliche Gefühle ihre Entscheidung beeinflussen? Immerhin kennt sie Zwingli aus den Jahren ihres Weesener Exils – Bilder des stürmischen Sees drängen aus der Erinnerung herauf: ein Vorzeichen stürmischer Zeiten, ja stürmischer Gefühle? Der Verdacht wird dadurch genährt, dass sie sich als Äbtissin dazu bereit erklärt, den theologischen Feuerkopf Zwingli am Markttag im Fraumünster predigen zu las-



Das Familienwappen der letzten Fraumünster-Äbtissin.

(Quelle: Zimmerische Chronik, Handschrift B, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, ca. 1565)

sen, was die Verbreitung des reformatorischen Gedankenguts auf dem Land fördert.

In Auseinandersetzungen mit beiden Seiten lernen wir Katharina als offene, zwischen den Fronten vermittelnde Person kennen. Ihre unideologische Offenheit flösst Respekt ein, löst womöglich sogar Bewunderung aus (und die Ahnung, dass sie vielleicht auch in unserer eigenen turbulenten Zeit eine gute Figur auf der politischen Bühne gemacht hätte ...). Doch nicht allen geht es schnell genug, und die Kloostervorsteherin droht von der Entwicklung überrollt zu werden. Wir leiden mit ihr, als verfügt wird, dass alle Kirchen geräumt werden müssen, dass kein Kult, keine Prozessionen mehr erwünscht sind, dass alle Feiertage abgeschafft werden.

Die reformatorische Abscheu vor allem Zierrat macht Katharina auch deshalb zu schaffen, weil sie selbst ein ästhetisches Gespür besitzt – nicht von ungefähr hat sie dafür gesorgt, dass die Äbtissinnenzimmer in spätbarocker Manier neu gestaltet wor-

den sind (wer den Filmbildern nicht traut: die beiden Innenausstattungen sind heute im Landesmuseum zu bewundern).

Die Äbtissin übergibt das Kloster der Stadt

Die Handlung schreitet unaufhaltsam auf den Höhepunkt hin, den Tag der Entscheidung, den 8. Oktober 1524 (in Tat und Wahrheit nur das Datum der offiziellen Besiegelung der Urkunde, aber so viel dramaturgische Freiheit muss sein). Wir sehen sie über einem Entwurf brüten. Sie feilt am Wortlaut – ein falsches Wort könnte das ganze Unternehmen zum Scheitern verurteilen.

Doch zugleich gilt es den Eindruck zu vermeiden, dass wir es hier mit einem überirdischen Gutmenschen zu tun haben – also sind wir live dabei, wie sie abwägt, was sie sich für sich selbst ausbedingen will (ein «goldener Fallschirm» für den CEO, wie man heute sagen würde). Wer so viel Macht abgibt, hat ja wohl das Recht, es sich nachher gemütlich zu machen ...

Doch wenn wir jetzt erwarten, dass die feierliche Übergabezeremonie gleich um die Ecke wartet, so werden wir von dem ausgebufften Drehbuchteam doch noch mal gehörig auf die Folter gespannt. Denn da schiebt sich plötzlich noch ein neuer Mann ins Bild, ein agiler Militärunternehmer, welcher für willkommene Abwechslung in Katharinas aufreibendem Alltag sorgt. Der Film muss sich hier, was die quellenmässige Absicherung angeht, etwas aufs Glatteis begeben. Darum werden die nächtlichen Stelldicheins bewusst verschwommen inszeniert. Auf jeden Fall ist da plötzlich eine Tochter, Regula, umgeben von einem Geheimnis, so dass das Kino- und Heimkino-Publikum schon fast Gefahr läuft, das Highlight auf der «offiziellen» politischen Ebene aus den Augen zu verlieren.

Schnitt auf den Höhepunkt der Übergabezeremonie im Zürcher Rathaus. Die Kamera zeigt in Zeitlupe Katharina als einzige Frau inmitten all dieser machtbewussten, ihre Eigeninteressen verfolgenden Männer, die wir in der ersten Hälfte des Films kennen gelernt

haben – wird jemand von ihnen den Deal platzen lassen, etwa indem er das unehe-liche Kind Katharinas zur Sprache bringt?

Die Spannung steigt, als beim Verlesen der Urkunde noch einmal klar wird, welche Alternativen zur Wahl standen: *So gäbe es etliche Aufwiegler, die es gerne gesehen hätten, wenn sie, um die Übergabe zu verhindern, Rat beim Bischof von Konstanz, bei Ihrer Gnaden Bruder und bei meinen Herren, den Eidgenossen, oder auch bei noch anderen Rat und Beistand gesucht hätte. Das aber hätte der Stadt Zürich und Ihrer Gnaden selber gar bald grossen Unfrieden und Unglück bringen können. Dies aber wolle Ihre Gnaden, soweit das in ihrem Vermögen stehe, verhindern und für die Stadt Zürich tun, was dieser lieb und nützlich sei.* (Wir geben hier den Originalwortlaut wieder.)

Vor lauter Begeisterung über den letzten Satz schluckt die reformatorisch gesinnte Mehrheit im Saal auch die Ansprüche (darunter eine hohe Leibrente), die Katharina zur Gewährleistung eines angemessenen Lebensstils stellt. In Katharinas überschwäbischer Verwandtschaft ist man jedoch alles andere als erfreut – ihr Neffe Froben nennt ihr Verhalten «unrühmlich».

«Ein Dorfladen übernimmt ein Warenhaus»

Zeitsprung: Es sind mehrere Monate vergangen, und es hat sich rasch gezeigt, dass die Stadt Zürich mit der Verwaltung der ausgedehnten Besitztümer der Abtei überfordert ist. Eine Figur wählt einen Vergleich, der etwas aus der Zeit gefallen scheint: «Es ist, als würde ein Dorfladen ein Warenhaus übernehmen.» Ohne Rückgriff auf das Altbewährte lässt sich das Neue nicht administrieren – die Verwaltungsprofis des Klosters sind offenbar unersetzlich. Die neuen Herren müssen auf die harte Tour lernen, dass Äbtissin sein kein Sonntagsjob ist. Derweil lässt Katharinas Schlusssatz «für die Stadt Zürich tun, was dieser lieb und nützlich ist» ihre Popularität in ungeahnte Höhen steigen. Das Filmpublikum freut sich, dass alles so gut ausgegangen ist – und freut sich natürlich zu früh.

Denn da ist ja noch das «Love interest», der Söldneragent Eberhard von Reischach, und schon zehn Monate nach der Übergabe des Klosters willigt Katharina ein, seine Frau zu werden. Dummerweise ist der Bräutigam jedoch berufsbedingt persona non grata in Zürich – also muss das Paar nach Schaffhausen (und später nach Diessenhofen) ziehen. Und in bester Soap-Manier – Glück ist immer nur temporär – stehen natürlich am Hochzeitstag auch noch aufständische Weinbauern vor der Türe, die es zur Raison zu bringen gilt.

Zusätzlich zur illegitimen Tochter Regula werden dem Paar zwei weitere Kinder geboren. Aufgrund einer Amnestie darf die Familie 1529 nach Zürich zurückkehren. Wir erleben mit, wie Katharinas Leben – nach 28 Jahren als Äbtissin – endlich in uns vertrauterer, weil «familiärer» Fahrwasser gerät. Und doch erinnern uns der abrupte Wechsel von profanen Alltagssorgen und spitzfindigen theologischen Diskussionen oder die erstaunlich unproblematische Vereinbarkeit von Söldnergeschäft und humanistischem Interesse daran, dass wir hier in ein Leben Einblick erhalten, das exzeptionell ist.

Gatte stirbt in der Schlacht von Kappel

Die Rückkehr nach Zürich hat ihren Preis: Eberhard von Reischach stirbt schon zwei Jahre später in der Schlacht von Kappel – an der Seite Zwinglis, so dass Katharina gleich einen doppelten Verlust zu verkraften hat. Die Jahre bis zu ihrem Tod 1547 verbringt

sie als hochgeachtete Bürgerin Zürichs. Wer in der Upperclass etwas auf sich hält, wählt sie als Patin für das nächste Kind. Natürlich lernen wir auch ihre hiesigen Wohnsitze (das Haus «zum Bracken» an der Oberdorfstrasse, später das Haus «zum Mohrenkopf» am Neumarkt) so gut kennen, dass wir sie beim nächsten Altstadtbummel problemlos wiederfinden würden.

Und natürlich hat sich das Drehbuchteam noch eine besondere Überraschung für das Ende aufgehoben: Schon vom Alter gezeichnet, sucht sie mit 68 Jahren den Friedhof auf dem Gelände der früheren Abtei auf und sinniert aus gutem Grund über die Vergänglichkeit des Daseins – und die Frage, ob von ihrem Wirken dereinst jemand Kenntnis nehmen würde (ein dramaturgischer Einfall, der berechtigt ist, da die Erinnerung an die letzte Äbtissin des Fraumünsters ja in den Jahrhunderten danach fast völlig erlosch und erst in den letzten Jahrzehnten wiederbelebt wurde). Und so endet diese Reise durch das bewegte Leben von Katharina von Zimmern an jenem Ort, dem Kreuzgang des Fraumünsterklosters, an dem heute die Skulptur von Anna-Maria Bauer steht, die mit ihren 37 Kupferblöcken an Altar, Abendmahlstisch und Grabmal gleichermaßen gemahnt – und an die mächtigste Frau in der Geschichte Zürichs erinnert, welche die Limmatstadt vor bürgerkriegsähnlichen Wirren bewahrte, indem sie tat, «was der Stadt Zürich lieb und nützlich ist».

Irene Gysel erzählt die Geschichte der Äbtissin

Irene Gysel berichtete am Adventsanlass der Alumni spannend von der Entstehung und aus dem Inhalt ihres Buchs «Katharina von Zimmern – Flüchtlingskind, Äbtissin, Bürgerin von Zürich» (TVZ Theologischer Verlag Zürich). Dabei waren die Recherchen verschlungen und aufwendig, denn die berühmte Frau stand im Schatten von

berühmten Männern, die mehr schriftliche Spuren hinterliessen. So gebührt Irene Gysel, ehemalige Kirchenrätin der Zürcher Landeskirche, die Ehre, massgeblich dabei mitgewirkt zu haben, dass Katharina von Zimmern ihren gebührenden Platz in der Geschichte Zürichs erhielt.

da.

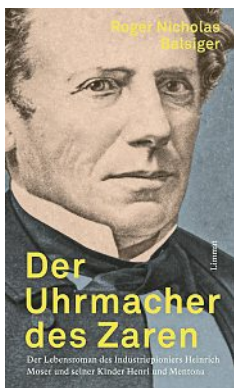
Liebe Ehemalige und Freunde unseres Veranstaltungsprogrammes KSH Alumni

Als erstes möchten wir gleich auf den erstmals gemeinsam mit der Schule durchgeführten Homecoming Day hinweisen, der nur bei schönem Wetter am 13. Juni ab 18 Uhr in der Gartenanlage unseres Schulhauses stattfindet. Alle sind herzlich zu diesem Anlass eingeladen, der von der Schule und den Alumni organisiert und finanziert wird.

In unserer geplanten Trilogie der Schokoladestudien besuchen wir nach Laflor das Museum der Weltmarke Lindt & Sprüngli. Lassen Sie sich überraschen, wer der Dritte sein wird! Eine Outdoor-Veranstaltung gehört auch dazu: Wir reichern die letztjährige ausgefallene Wanderung von Alice Huber an und machen zuerst eine Städtli-Führung in Regensberg, tafeln gepflegt im „Löwen“, und wer danach noch mag, kommt mit über die Lägern nach Otelfingen. Kontinuität pflegen wir auch mit dem Landesmuseum, dessen spannende Sammlung in Affoltern wir besuchen. Und einen weiteren Faden nehmen wir von unserem Ausflug zu den Uhren-Mosers im Schloss Charlottenfels auf: Der Familienspross Roger Balsiger stellt uns die spannende Geschichte seiner Familie vor. Es erfüllt mich mit Genugtuung, mitzuteilen, dass unsere Sachsenreise ausgebucht ist und die Organisatoren Steffi Heussi und Daniel Aufschläger sich auf die gemeinsame Reise freuen. Mit von der Partie ist auch Christine Markun, die Barbara Hutzl-Ronge gebeten hat, uns die Täufer vorzustellen, die das 500-Jahr-Jubiläum in Zürich begehen.

Daniel Aufschläger, Steffi Heussi, Christine Markun Braschler

F 01 Schweizer in aller Welt: Der **Uhrmacher** des Zaren



Die Familie Moser im Wandel der Zeiten – der Urenkel Roger Balsiger erzählt aus der Familiengeschichte. Als Uhrmacher des Zaren gelang Heinrich Moser (1805 – 1874) der Coup seines Lebens, er wurde berühmt und steinreich. Doch die Familie erlebte wechselvolle Zeiten und Tragödien. Nicht nur der Sohn Henri, Erkunder in Zentralasien, sondern auch dessen Stiefschwester Mentona, die zeitlebens Kommunistin war, gehören zur facettenreichen Familie. 1969 erhält der Urenkel von Heinrich Moser ein Paket mit Briefen, Fotografien und Dokumenten – 50 Jahre später liegt die fulminante Familiengeschichte vor, ein Roman, wie ihn nur das Leben schreiben kann. Roger Balsiger, dessen Frau Silvia eine Ehemalige ist, stellt uns seine Familie vor und liest aus seinem Buch „Der Uhrmacher des Zaren“, das letztes Jahr im Limmat-Verlag erschienen ist. Beim anschliessenden Tee haben wir Gelegenheit mit dem Nachfahren zu diskutieren und sein signiertes Buch zu erwerben.

Roger Balsiger, Silvia Balsiger-Signer (E)
Begleitung KSH Alumni: **Daniel Aufschläger (E)**

F 01 | Donnerstag, 10. April,
14 Uhr bis 16 Uhr
Kosten: Fr. 35.–

F 02 Im **Bauch** unseres **Nationalmuseums**

Das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis

Es ist ein geheimnisvolles Gebäude mit gewollt angerosteten Stahlausenwänden ohne Fenster. Ein Rüstungsbetrieb? Ein Lagerhaus? Ja, aber ein ganz Spezielles, denn hier werden kleine und grosse Preziosen gelagert, die früher oder später einmal im Landesmuseum ausgestellt werden, wenn auch vielleicht nur temporär. Mitarbeitende des Sammlungszentrums des Schweizerischen Nationalmuseums ermöglichen uns einen Blick hinter die Kulissen. Im Zentrum stehen dabei die Vielfalt der Objekte und ihre Geschichte(n), die konservatorischen Anforderungen der eingelagerten Kulturgüter und die Depotbewirtschaftung. Spannende Einblicke in die Ateliers der Konservierung-Restaurierung sowie in die Labors der Konservierungsforschung ergänzen das Angebot. Wir



sind 90 Minuten mit unserer Führung unterwegs. Danach dürfen wir in einem der Sitzungsräume Rast halten und etwas trinken.

Verbindung: S-Bahn 14 oder 5 bis Bahnhof Affoltern am Albis. Von da 15 Minuten zu Fuss. Parkplätze beim Gebäude vorhanden. Ich biete einen Taxidienst vom Bahnhof an.

Begleitung KSH Alumni: **Daniel Aufschläger**

F 02 | Montag, 5. Mai,
von 14 bis 17 Uhr (inkl. Getränk)

Kosten: 35 Franken

F 03 500 Jahre Täufer - Auf Zeitreise mit Barbara Hutzl-Ronge durch Alt-Witikon zu einem aufmüpfigen Hochzeitsfest Anno 1523



Tracht der Schweizer Täufer, *Collection de costumes suisses des XXII cantons, peints par J. Reinhart et publiés chez P. Birmann à Basle, 1819* (Privatsammlung).

Ende Mai werden in Zürich Touristen unterwegs sein, die durch ihre besondere Kleidung auffallen. Ein Weltkongress feiert in Zürich sein 500 jähriges Jubiläum, und die teilnehmenden Damen tragen lange Röcke, das Haar ist unter Kopftüchern oder Häubchen verborgen, und die Herren bevorzugen Strohhüte und Hosenträger über groben Leinenhemden – es sind die Mennoniten und Amischen aus den USA und Kanada, Nachfolgerinnen und Nachfolger der Täufer, auf den Spuren ihrer Ahnen. Wer sind diese Ahnen?

Vor 500 Jahren geschah im Zürcher Niederdorf etwas, das weit reichende Folgen hatte. Einige Anhänger Zwinglis wurden ungeduldig, weil ihnen Zwinglis Reformation zu langsam vorwärts ging. Wie aus Freunden innerhalb von ein, zwei Jahren theologische Gegner wurden, erzählt uns Barbara Hutzl-Ronge. Wir lernen Wilhelm Reublin, den neuen Leutpriester in Witikon kennen, der zur Begeisterung der Zürcher Reformatoren 1523 in Witikon ein aufmüpfiges Hochzeitsfest mit Adelheid Leemann feierte. An diesem Nachmittag spazieren wir durch Alt-Witikon, sehen uns die denkmalgeschützten Bauernhäuser und die romantische kleine Kirche an und hören Geschichten, was die Witikoner Bauern bewegte und wie Reublin zum wesentlichen Mitbegründer der neuen radikalen Täuferbewegung wurde. Die Rede wird auch davon sein, warum die Ratsherren die Täufer weder in der Stadt noch in der zugehörigen Landschaft dulden wollten, die Täuferbewegung ab 1525 verboten und die Täufer bei Zuwiderhandlung verfolgten und bestrafte.

Den Grund der Verfolgung zu erkennen und zu verstehen, warum die Zürcher Reformierten heutzutage bedauern, den Täufnern damals nicht beigestanden zu haben, wird uns helfen, unsere Zürcher Geschichte besser zu verstehen. Und sie wird dazu beitragen, dass wir den Touristen in der auffälligen Kleidung vielleicht auch mit grösserem Verständnis begegnen. Übrigens: die offizielle Entschuldigung der reformierten Landeskirche erfolgte im Kanton Zürich erst 2004 – die Berner Regierung entschloss sich 2017 dazu – eben «echt bernerisch».

Barbara Hutzl-Ronge, Begleitung Alumni **Christine Markun Braschler (E)**



Eine amische Familie in den USA, Nachfahren der Schweizer Täufer ©blogs.rpi-virtuell.de

F 03 | Dienstag, 13. Mai,
14.00 Uhr bis 16.00 Uhr

Kosten: ca. Fr. 55.–



Reise vom 4.6. bis 10.6. nach Sachsen

Die Reise nach Sachsen in die Kulturhauptstädte Europas 2025 nach Chemnitz und Zwickau ist ausgebucht. Wir werden in einer der nächsten Nummern ausführlich über unsere Reiseerlebnisse berichten.

F 04 Städtliführung in Regensburg und Lägernwanderung



Wir entdecken und erleben das schöne Städtchen Regensburg am Anfang der Lägern mit phantastischer Weitsicht aufs Unterland und in die Alpen. Auf dieser Führung mit Kurt Brunner erfahren wir Wissenswertes zu den Freiherren von Regensburg, den Vögten der Habsburger und der Stadt Zürich, den Befestigungsanlagen sowie der Wasserversorgung im Mittelalter. Von der Unterstadt mit dem Restaurant Löwen, wo wir uns besammeln, spazieren wir in die Oberstadt, wo sich der tiefe Sodbrunnen befindet, der Turm, die 700-jährige Stadtkirche und das Amtshaus aus dem Jahr 1665.

Anschließend essen wir im renommierten Restaurant Löwen, das ausschliesslich für uns öffnet, gemütlich einen 3-Gänger – vegi oder mit Fleisch!

Nach dem entspannenden Lunch macht sich eine fakultative Gruppe mit Alice Huber als Wanderführerin auf den Weg über die Lägern nach Otelfingen. Alice ist die Strecke abgelaufen, und sie ist sehr schön: Die Wege sind gut begehbar und nicht allzu steil. Mit schöner Aussicht auf Regensburg und Sicht über die Felder brauchen wir – eine Pause eingerechnet – zwei Stunden bis Otelfingen, wo wir in den Zug umsteigen. Die Strecke ist 6.3 Km lang, es geht 118 m hinauf und 265 m hinab.

Begleitung KSH Alumni: **Daniel Aufschläger (E), Alice Huber (E)**

F 04 | Donnerstag, 19. Juni,
11 bis 17 Uhr
Kosten: Fr. 65.–

F 05 Diese Schokolade kennt man auf der ganzen Welt als Luxusprodukt

Wir besuchen das Schoggimuseum von Lindt & Sprüngli in Kilchberg

Während bei unserem Besuch in der Manufaktur von Laflor die Begriffe klein und exklusiv zutrafen, sind es bei Lindt & Sprüngli die Begriffe weltweit und Premium. Im Schokolademuseum in Kilchberg, wo auch das Stammhaus mit Produktionsstätte steht, machen wir eine Gruppenführung unter dem Titel «Choco-Deluxe». Auf dieser 90-minütigen Führung erhalten wir Einblicke in die Welt des Kakaos und die Herstellung von Schokolade. Unsere



von zartschmelzenden Lindor-Kreationen mit einem Maître Chocolatier haben wir die exklusive Möglichkeit, Zutaten und Vorprodukte der Schokoladenherstellung zu probieren. Anschliessend tauschen wir uns in der Lindt-Cafeteria aus (Konsumation nicht inbegriffen).

Begleitung KSH Alumni: **Daniel Aufschläger (E)**

F 05 | Montag, 23. Juni,
13.15 bis 17 Uhr

Kosten: Fr. 45.–

Parliamo L'italiano (Zimmer 6, KSH)

F 10 | 18.00–19.00 Uhr

Beginn: 7. Mai | Ausfälle: 25.5

Kosten ca. Fr. 310 (15 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 7

Italienisch für Wiedereinsteiger (Zimmer 6, KSH)

F 11 | 19.15–20.15 Uhr

Beginn: 7. Mai | Ausfälle: 28.5

Kosten ca. Fr. 310 (15 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 7

Für den Montag: Fascial Fitness (Turnhalle klein, KSH)

F 12 | 18.15–19.15 Uhr

Beginn: 5. Mai | Ausfälle: 9.6 und 15.9

Kosten ca. Fr. 350 (15 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 6

Und am Mittwoch: Tanz, Pilates, Stretching und Entspannungsübungen (Turnhalle + Garderobe A, KSH)

F 13 | 19.00–20.00 Uhr

Beginn: 7. Mai | Ausfälle: 28.5

Kosten ca. Fr. 300 (15 Lektionen)

Minimumteilnehmerzahl 6

Homecoming Day der Kantonsschule Hottingen am 13. Juni



Zum ersten Mal ist der Homecoming Day eine gemeinsame Veranstaltung der Alumni mit der Schule zusammen. Es gibt Bratwurst und Getränke und Kuchen von unserem Buffet in der Gartenanlage unserer Schule. Das heisst, der Anlass findet nur bei befriedigendem Wetter statt. Info über Durchführung auf der Homecoming-Internetseite (siehe einen Satz später) und auf unserer Website. Mit Anmeldung ist der Anlass kostenlos und erfolgt in erster Linie übers Internet via <https://ksh-homecomingday.ch/> Wenn nicht anders möglich, kann man sich auch über das Telefon ans Sekretariat anmelden. Es gibt eine Obergrenze von 700 Teilnehmenden!

Treffen Sie unseren Präsidenten Martin Jufer weitere Vorstandsmitglieder und ihre schon lange nicht mehr gesehenen Kolleginnen und Kollegen. Am besten verabreden Sie sich für den Anlass!

Der Anlass findet am Freitag, 13. Juni, ab 18 Uhr statt.

Anmeldungen: Das Team erwartet Ihre Anmeldung für Kurse aus diesem Programm gerne so rasch wie möglich, spätestens bis Montag **5. April 2025** mit Ihrer persönlichen Anmeldekarte, per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch, über die Website www.vekhz.ch/veranstaltungen oder an Telefon 044 221 31 50 (Montag und Mittwoch). **Aktuelle Informationen zu den kommenden Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage.**

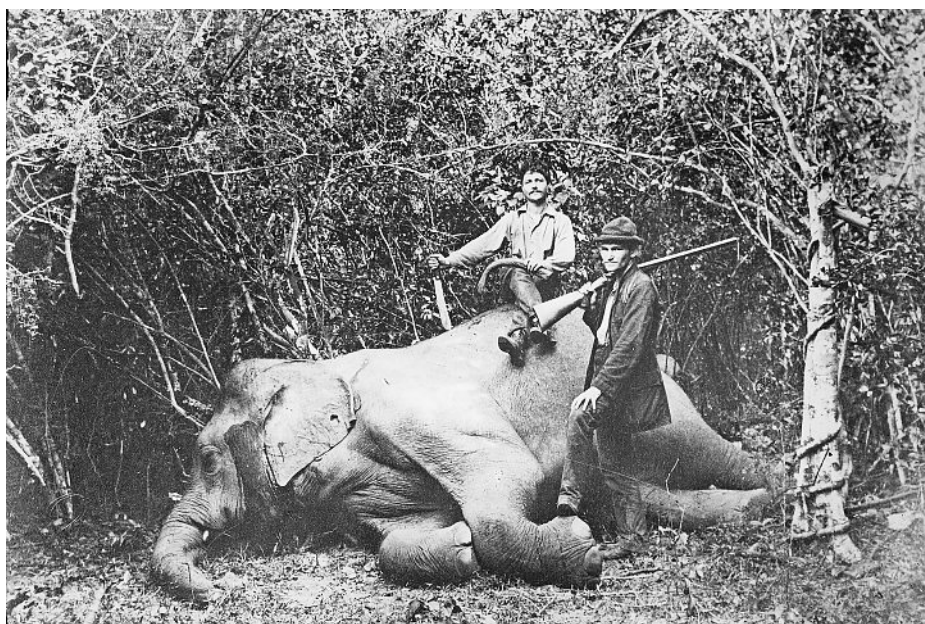
➡ **Das Kleingedruckte:** Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Anmeldungen verbindlich sind und wir bei Abmeldungen bis zwei Arbeitstage vor Kursbeginn einen angemessenen Unkostenbeitrag verrechnen. Nach dieser Frist ist der gesamte Kursbetrag fällig. Bedingungen, Angaben über Anfangszeiten, Dauer, Veranstaltungslokal sowie weitere Details erhalten Sie ca. 10 Tage vor Veranstaltungsbeginn, zusammen mit der Rechnung. Wir sind Ihnen für termingerechte Bezahlung dankbar.



Die Ausstellung über die Teilhabe der Schweiz an der Kolonialisierung im Landesmuseum

Elf Schweizer mit kolonialer Vergangenheit

Natürlich hatte die Schweiz keine Kolonien. Gleichwohl wirkten unsere Vorfahren in vielfältigen Rollen an der – oftmals leidvollen – Verflechtung von globalem Norden und globalem Süden mit. In seiner Ausstellung «kolonial», die im Januar zu Ende gegangen ist, hat das Landesmuseum Zürich nicht nur die einschlägigen historischen Zusammenhänge erläutert, sondern auch ausgewählten kolonialen Akteuren, die auf dem Territorium der heutigen Schweiz geboren wurden, ein Gesicht gegeben. Eine Vorstellung von elf Schweizern in elf Kapiteln.



Die Schweizer Jäger und Forscher Fritz und Paul Sarasin auf Grosswildjagd im damaligen Britisch-Ceylon (heute Sri Lanka). Das Jungtier des erlegten Elefanten wurde in den Basler Zoo gebracht – und auf fragwürdige Weise auf einer zeitgenössischen Postkarte verewigt: «Danke, dass man mich in einen Zoo gebracht, wo ich richtig erzogen werde.» (Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)

Dass die Schweiz «Kolonialismus ohne Kolonien» betreiben konnte, hat seinen Grund darin, dass die kolonisierenden Staaten wie Grossbritannien, Frankreich, Portugal, Spanien, Belgien oder die Niederlande zu wenig finanzielle, militärische, technische und personelle Ressourcen besaßen, um ihr Kolonialreich aus eigener Kraft aufzubauen. Alle imperialen Mächte mussten auf Kapital, Kolonisten und Kolo-

nistinnen, Soldaten, Missionare, Forscher etc. aus anderen europäischen Staaten zurückgreifen – auch aus der Schweiz. Einige von ihnen werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Jacques-Louis de Pourtalès

Der gebürtige Genfer Jacques-Louis de Pourtalès (1722–1814) war Ende des 18. Jahrhunderts der reichste Mensch auf dem

Gebiet der heutigen Schweiz. Seine Handelsgesellschaft war in Europa und den Kolonien aktiv. Er erzielte Einkünfte aus Plantagen auf den Antillen, auf denen vor allem Zucker, aber auch Kaffee, Kakao und Baumwolle angebaut wurden. Die in seinen Manufakturen in Europa hergestellten bedruckten Baumwollstoffe («Indiennes») waren das wichtigste Gut im Tausch gegen Sklaven im sog. «transatlantischen Dreieckshandel», in dessen Verlauf circa



Jacques-Louis de Pourtalès, Ende des 18. Jahrhunderts der vermögendste Mann auf dem Territorium der heutigen Schweiz, wurde im Dreieckshandel zwischen Europa, Afrika und Amerika reich. (Bild: Aurèle Robert / Bibliothèque publique et universitaire, Neuchâtel)



Bedruckte Baumwollstoffe (Indiennes) waren das wichtigste Handelsgut im Tausch gegen versklavte Menschen. «Le lion et la chèvre», Manufacture Petitpierre & Cie., Nantes, um 1790.

(Bild: Schweizerisches Nationalmuseum)

12 Millionen Menschen vom afrikanischen Kontinent in die Amerikas verschleppt wurden (wobei zu beachten ist, dass für jeden Sklaven, der lebend in der Neuen Welt ankam, bis zu fünf andere während der Menschenjagd, des Marschs zur Küste und der Überfahrt starben). Der Handel mit versklavten Menschen war ein Geschäft mit hoher Rendite, aber auch hohem Risiko und war nur durch finanzkräftige Investoren möglich. Neben Pourtalès war unter den Schweizer Akteuren auch die Basler Firma Christoph Burckhardt & Cie. von Bedeutung.

David de Pury

Auch der Neuenburger David de Pury (1709–86) profitierte vom Dreieckshandel. Er wirkte als Bankier, Diamanten- und Sklavenhändler am portugiesischen Hof. Weil er unverheiratet blieb und ohne Nachkommen starb, vermachte er seiner Heimatstadt testamentarisch ein riesiges Vermögen, das mehrheitlich in die Stadtgestaltung investiert wurde (z. B. in den Bau des Rathauses 1790). 1855 widmete ihm seine Heimatstadt deshalb eine Statue;

zudem erhielt der Hauptplatz der Stadt seinen Namen.

De Pury steht heute sinnbildlich für das Problem, wie man mit dem Gedenken an Personen umgehen soll, deren Erfolg aus heutiger Sicht mit zweifelhaften Mitteln erzielt wurde. Im Zuge der «Black Lives Matter»-Proteste 2020 geriet auch das Denkmal in die Schlagzeilen. Seit 2021 wird es durch Mathias Pfunds «Great in the concrete» sekundiert, eine verkleinerte, gestürzte Fassung der Originalskulptur.

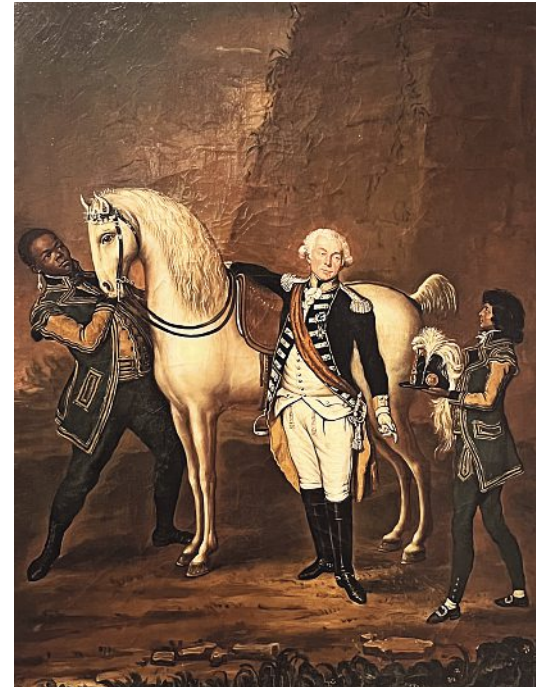


Sinnbild des «Sturzes» umstrittener historischer Persönlichkeiten: Die 1855 errichtete Statue für den im Dreieckshandel reich gewordenen David de Pury in Neuenburg wird seit 2021 durch die Skulptur «Great in the concrete» kritisch kommentiert.

(Bild: Schweizerisches Nationalmuseum)

Charles-Daniel de Meuron

Seit Anfang des 16. Jahrhunderts verdingten sich zahlreiche Männer aus der Eidgenossenschaft (man geht von einer hohen fünfstelligen Zahl aus) bei europäischen Auftraggebern als Söldner. Während der



General de Meuron mit Sklaven.

innereuropäische Söldnermarkt spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutungslos geworden war, wuchs die Nachfrage nach kolonialen Söldnern stetig an (Kolonialheere bestanden i. d. R. nicht aus Wehrpflichtigen, sondern aus einer Mischung von Siedlern, indigenen Soldaten und Söldnern).

So kämpften 1803 nicht weniger als 635 Mann aus unserem Land gegen die aufständischen Sklaven auf der Insel Santo Domingo (heute Haiti). Sie dienten im Regiment des Neuenburgers Charles-Daniel de Meuron (1738–1806), das weltweit seine Dienste anbot, um den Widerstand der einheimischen Bevölkerung gegen die koloniale Unterdrückung zu brechen. Weil de Meuron seinen Dienstherr immer wieder wechselte, ist er auf repräsentativen Abbildungen immer wieder in einer anderen Uniform zu sehen. Besondere Bedeutung hat ein Ölgemälde von Josef Reinhard (1789), das ihn als General im Auftrag der Niederländischen Ostindien-Kompanie zeigt, in Pose neben einem prächtigen Schimmel und zusammen mit zwei Sklaven in Livree – die wohl einzige Darstellung versklavter Menschen auf dem Territorium der heutigen Schweiz im 18. Jahrhundert

(das Bild wurde im Landesmuseum auch schon in der Ausstellung «Barock» gezeigt, vgl. den Bericht in «Schule und Leben» 1/2023).



Hans Christoffel, der «Schlächter von Flores». (Bild: Wikimedia Commons)

Hans Christoffel

Ein besonders unrühmliche Gestalt der Schweizer Söldnergeschichte im globalen Massstab ist der Bündner Hans Christoffel (1865–1962), der in Indonesien bis heute als «Schlächter von Flores» in Erinnerung geblieben ist. Als Befehlshaber der sog. «Tigerkolonne» brach er in aussergewöhnlich rücksichtsloser Manier (sein Motto war «Search and kill») die Opposition gegen die niederländische Kolonialherrschaft auf der Insel Sumatra. Der hohe Blutzoll führte übrigens auch in Europa für Aufsehen und Empörung. Der Karriere Christoffels schadete dies jedoch nicht – seine Vorgesetzten hielten ihre schützende Hand über ihn und setzten ihn auch auf anderen Inseln des indonesischen Archipels ein. Als er 1910 aus dem Dienst entlassen wurde, war er einer der höchstdekorierten Offiziere der niederländischen Kolonialarmee und erhielt für sein «Wirken» auf Flores sogar einen Ehrensäbel überreicht. Die Erinnerung an die Massaker wird seither in den betroffenen Gemeinschaften von Generation zu Generation weitergegeben, wie einer Reihe von Videointerviews in der Ausstellung zu entnehmen war.

Christoph von Graffenried

1710 gründete der Berner Patrizier Christoph von Graffenried (1661–1743) im späteren US-Bundesstaat North Carolina die Kolonie New Bern auf dem Land des Tuscarora-Volkes. Dieses wollte sich mit dem Verlust seiner besten Siedlungsplätze nicht abfinden und griff zu den Waffen. Die Siedler behielten jedoch die Oberhand; der Anführer der Tuscarora, der legendäre Chief Hancock, fiel 1712 im Gefecht, die Überlebenden wurden versklavt. Gleichwohl war der Berner Kolonialist von den gewaltsamen Ereignissen, in deren Verlauf er sein ganzes Vermögen verlor, derart desillusioniert, dass er schon ein Jahr später den Heimweg antrat. Die Siedlung blieb jedoch bestehen – der Ort zählt heute 32 000 Einwohner.

Herr A.

Nur wenige der Schweizer Männer, die als Geschäftsführer oder Aufseher auf Plantagen in den Kolonialgebieten arbeiteten, lebten dort mit Frau und Kindern. In den meisten Fällen nahmen sie die Dienste von Haushälterinnen in Anspruch. Im Gebiet des heutigen Indonesien (damals unter niederländischer Kontrolle) wurden

solche Frauen «Nyai» genannt, wobei unklar bleibt, inwiefern diese auch zur Befriedigung der sexuellen Bedürfnisse ihrer europäischen Herren herangezogen wurden – und inwiefern diese Beziehungen konsensuell waren. Die Lebenszeugnisse (Briefe, Memoiren etc.) der Schweizer Auswanderer sind diesbezüglich auffällig verhüllend, z. T. finden sich auch nachträglich geschwärzte Passagen. Auch eine in der Ausstellung gezeigte Fotografie von «Herrn A.», der in trauter Zweisamkeit neben einer Asiatin sitzt, lässt dieselbe Frage offen: handelt es sich um seine Haushälterin, Gefährtin oder Konkubine?

Bernard und Vivienne von Wattenwyl

1923 brach Bernard von Wattenwyl (1877–1924), ein in England lebender Nachfahre von Berner Patriziern, zusammen mit seiner Tochter Vivienne (1900–1957) nach Ostafrika auf. Die «Jagdsafari» erfolgte im Auftrag des Naturhistorischen Museums Bern, das auch die Transportkosten für die erlegten Tiere übernahm. Der wissenschaftliche Auftrag war wichtig, erhielt das Paar doch so die Abschusserlaubnis von der zuständigen Kolonialbehörde. Der letzte der 19 Löwen, die Vater Wattenwyl



Gotthard Schuh: «Pflanzerfeierabend auf Sumatra», 1938–39.

(Bild: Archiv der Fotostiftung Schweiz, Winterthur)

erlegte, verletzte ihn zugleich tödlich. Die Tochter setzte die Sammlungsmission fort und schoss ein Nördliches Breitmaulnashorn (eine bereits damals vom Aussterben bedrohte Tierart). In ihren Memoiren schreibt sie: «Es war keinerlei Gefahr dabei, denn es gibt kaum ein harmloseres Wesen als das weisse Nashorn und kaum ein Wild, das leichter über den Haufen zu schiessen ist.» Das präparierte Tier wurde ab 1936 in Bern im Museum ausgestellt – in einem Schaukasten, der perfekt dem kolonialen Stereotyp menschenleerer afrikanischer Landschaften entsprach.

Louis Agassiz

Der im freiburgischen Môtier geborene Naturforscher Louis Agassiz (1807–73) machte sich nicht nur als Zoologe und Glaziologe einen Namen, er war auch einer der führenden Rassenkundler seiner Zeit (die Ausstellung integriert ihn in ein «Pantheon der Rassisten», das direkt auf den Holocaust hinführt). Mit (pseudo)wissenschaftlichen Verfahren, z. B. durch Schädelvermessungen, versuchte man damals zu beweisen, dass Intelligenz zwischen den Völkern ungleich verteilt sei – dieses rassistische Mindset war die perfekte Legitimation der kolonialen Herrschaft des globalen Nordens über den globalen Süden.

Um neben den unumstrittenen naturkundlichen Meriten auch den problematischen Teil von Agassiz' Wirken ins Bewusstsein zu rücken, versuchten Aktivist*innen 2010 und noch einmal 2020, eine Umbenennung des Agassizhorns in den Berner Alpen zu bewirken, allerdings ohne Erfolg. Dagegen wurde ein nach ihm benannter Platz in Neuenburg 2019 umgetauft, zu Ehren von Tilo Frey, der ersten schwarzen Frau im Schweizer Parlament.

Walter Mittelholzer

Der St. Galler Flugpionier Walter Mittelholzer (1894–1937) ist durch seine Afrikaflüge (1927–34) in Erinnerung geblieben, die in breit rezipierten Bildbänden verewigt wurden. Wie viele der Hottinger Ehemaligen erinnert sich auch der Berichterstatter daran, in seiner Jugend voller Faszination diese Publikatio-

nen studiert zu haben – und muss nun zur Kenntnis nehmen, dass auch er damals ein Opfer der «Exotisierung» wurde. Mithilfe dieser Strategie werden «vordergründig positive Attribute wie eine besondere Naturverbundenheit, freie Sexualität, gesunde Körperlichkeit oder Emotionalität genutzt, um die betroffenen Menschen aus eurozentrischer Warte als «faszinierend», aber grundlegend von der «weissen Norm» abweichend und implizit als minderwertig darzustellen», wie im ausstellungsbegleitenden Glossar nachzulesen ist. Mittelholzer hat sogar im Bild festgehalten, wie er eine Frau dazu bringt, sich für die Kamera auszuziehen ...

Herr und Frau Schweizer

Als letzter wichtiger Akteur in der kolonialen Verflechtung der Schweiz mit der aussereuropäischen Welt sind nicht zuletzt Herr und Frau Schweizer selbst zu nennen. Einerseits veränderte die Verfügbarkeit kolonialer Waren auch bei uns die Konsumgewohnheiten massiv – nur die Ausbeutung versklavter Menschen auf den Plantagen Amerikas machte Zucker, Tabak, Kaffee und Kakao über die gesellschaftliche Elite hinaus zu erschwinglichen Gütern. Andererseits eigneten sich die Einheimischen (auch unter dem Einfluss von Heimkehrern aus den Kolonien) das rassistisch gefärbte Bild des «Anderen» an – und zahlten gutes Geld, um sich in einer Völkerschau (auch



Der Tropenhelm ist das Erkennungszeichen der Kolonialherren und dient zur Abgrenzung von den Kolonisierten. Herkunft: vermutlich Kongo, Ende 19. Jahrhundert.

(Bild: Musée d'ethnographie de Genève)

«Menschenzoo» genannt) angebliche Angehörige von «primitiven Völkern» anzusehen, letztmals 1964 im Zürcher Letzigrundstadion und im Zirkus Knie – zur selben Zeit also, als viele der Kolonialgebiete ihre Freiheit erhielten. Und spätestens der interaktiv angelegte, gegenwartsbezogene Schlussteil der Ausstellung im Landesmuseum macht klar: Das (unbewusste oder unwillige) Verharren in der «kolonialen» Blickweise breiter Bevölkerungskreise verhindert bis heute ein einvernehmlicheres Miteinander, sowohl im globalen Verhältnis der Nationen wie auch im inneren Gefüge moderner multikultureller Gesellschaften – auch der Schweiz.

Text: Peter Rütsche

Ehemalige und aktuelle Schülerinnen und Schüler der KSH

Die Führung für die Alumni fand pünktlich um 15.30 Uhr statt, und trotz des freien Museumsmontags war einiger Betrieb im Landesmuseum. Denn gegen Ende der Ausstellung über die koloniale Involvierung der Schweiz schienen noch Einige von einer Führung profitieren zu wollen. Dazu gehörten nicht nur die Alumni der KSH sondern auch eine aktuelle Klasse der KSH mit ihrem Lehrer Kaspar Gysel. Diese übernahm unsere Führerin, die etwas gestresst war, da wir etwas mehr Zeit benötigten. Leider waren Lehrer und Schüler zu beschäftigt, um uns anschliessend einen ersten Eindruck zu vermitteln.

da.

Reise in hochkarätige Kunststädte mit dem Diamanten Nancy

Die Reise in den Advent führte eine Gruppe von Ehemaligen mit Christine Markun als Reiseleitung und der Kunsthistorikerin Kerstin Bihar als kundige Sachverständige für die viele Kunst auf dem Wege und in Nancy, der UNESCO-Welterbestadt. Kerstin Bihar stellte den Reisenden beispielsweise die herrlichen Glasfenster von Marc Chagall in Metz und in Sarrebourg vor. In Nancy, der Wiege des französischen Jugendstils, besuchte die Gruppe unter anderem das Museum des Meisters Emile Gallé, aber auch über Werke von Daum und Majorelle konnte man staunen. Sie und weitere bildeten die weltberühmte «Ecole de Nancy». Aber auch das Kulinarische kam nicht zu kurz mit Macarons, Baba au Rhum oder Quiche Lorraine. Genächtigt wurde stilvoll im Boutique Hotel Littéraire Stendhal, einem umgebauten Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert.



Chagall Fenster, 5 Meter hoch und 4 Meter breit, in der Chapelle des Coreliers Sarrebourg.

(alle Bilder von André Renaud)

► **Familie Majorelle im Bild im Musée de l'Ecole de Nancy.**



Picasso im Kunstmuseum Nancy.





Eine vergnügte Gruppe beim Essen im Restaurant Brasserie Excelsior.



Jugendstil Bett im Musée de l'École de Nancy.

Martin Lehmanns Kolumne

Wohl bekomms!

Das Leben ist ja eigentlich wie ein Joghurt: Da wird einem, ohne dass man darum gebeten hätte, ein Becher auf den Tisch gestellt, und dann heisst's: Iss!

So beginnt man halt zu löffeln und merkt bald: Aha, Birchermüesli – eine bekömmliche Grundmasse aus Liebe und Geborgenheit, dazwischen gar die eine oder andere süsse Rosine (Glücksmomente). Mit der Zeit stösst man allerdings auch auf säuerliche Cranberries (Enttäuschungen) und steinharte Nussstücke, an denen man sich fast die Zähne ausbeisst (Abweisungen).

Insgesamt gewöhnt man sich aber rasch und meist klaglos an den Zutatenmix, und so löffelt man lange ziemlich gedankenlos und selbstverständlich vor sich hin, selten konzentriert und dankbar. Manchmal guckt man vielleicht neidisch auf den Becher einer Mitesserin und bedauert, dass man nicht auch Mango oder Vanille-Rhabarber bekommen hat, aber erstens haben fast alle Birchermüesli, zweitens kann man ja die Chose zwischendurch mit ein bisschen Zitronentopping aufpeppen, und drittens nährt und sättigt das Ganze doch recht ordentlich.

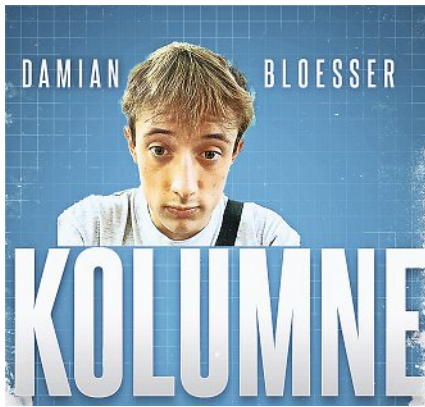


Das Leben ist wie ein Joghurt im Vergleich unseres Autors

Irgendwann beginnt man dann aber ernsthaft zu überlegen, wie gross und tief der einem zur Verfügung gestellte Becher eigentlich ist – 120 Gramm? 180 Gramm? Oder gar 500 Gramm? – und wie lange der Vorrat also noch reicht. Allmählich isst man bewusster, kratzt auch die Joghurtreste am Becher rand sorgfältig ab, häuft den Löffel nicht mehr übervoll, zumal man in den Niederungen vermehrt auch noch auf Dinkelflocken stösst, die zäh im Gaumen kleben bleiben (Verlust), und als man das

erste Mal das Gefühl hat, den Becherboden mit dem Löffelchen gestreift zu haben, hält man inne und überlegt sich definitiv, wie man den vermuteten Restinhalt angehen und aufteilen will. Spätestens jetzt dünkt einen, der zu Beginn unendlich inhaltsreich scheinende Becher drohe nun doch beängstigend schnell leer zu werden, und man bedauert, den einen oder anderen Bissen nicht genug genossen und auf der Zunge zergehen lassen zu haben.

Man sollte das Leben unbedingt auskosten, bevor man den Löffel abgibt. Es gibt kein zweites.



Ein Plädoyer für Optimismus

Wenn ich mich zurzeit mit anderen Leuten über Gott und die Welt unterhalte, höre ich oft ähnliche Sentiments: der Welt scheint es nicht gut zu gehen, wir befinden uns in schwierigen Zeiten. Krieg, Klima und Politik, alles gibt Anlass für Bedenken. Wie soll man in so einer Welt noch vorwärtsschauen, Kinder kriegen und das Leben geniessen können, wenn ständig so viele schlechte Dinge um einen herum geschehen? Solch pessimistisches Gedankengut scheint den Zeitgeist zu prägen. Richtig angefangen hatte es in der Coronapandemie und seither hat diese kollektive Wahrnehmung um sich gegriffen. Auch Medienplattformen scheinen die gleiche Botschaft zu vermitteln. Man hört hier von einer Katastrophe, dort von einem neuen Krieg und wie sehr die Wirtschaft momentan schwächeln würde. Ja sogar die «Doomsday Clock», eine Uhr, welche symbolisch den aktuellen Fortgang zur menschlichen Selbstauslöschung aufzeigen soll und von renommierten Wissenschaftlern des «Bulletin of the Atomic Sciences» geführt wird, wurde letztes auf 89 Sekunden vor Mitternacht gestellt – so nahe am Weltuntergang wie nie zuvor. Als Hauptursachen wurden nukleare Risiken, Klimawandel und auch disruptive Technologien, welche unser weltweites Informationsökosystem stören, genannt. Jedoch, sollten wir uns wirklich solche Sorgen machen?

Überwältigender Psycho-Effekt

Schnell kann die schiere Menge an verschiedenen Informationen, die im heutigen Zeitalter täglich auf uns einströmen, einen überwältigenden Effekt auf die Psyche ausüben. Unser Gehirn ist nicht darauf ausgelegt, eine ununterbrochene Flut von

Daten neutral und objektiv zu verarbeiten. Stattdessen greifen wir oft auf mentale Abkürzungen zurück, welche zwar schnelle Entscheidungen ermöglichen, aber auch zu kognitiven Verzerrungen führen: Systematische Denkfehler, die unsere Wahrnehmung der Realität unbewusst beeinflussen. Ein klassisches Beispiel hierfür wäre die sogenannte «Verfügbarkeitsheuristik»: Wenn wir eine Information oftmals zu hören bekommen, die insbesondere noch emotional aufgeladen ist, führt das zu einer Intensivierung des Denkens. Hören



Die Doomsday Uhr rückt bedrohlich Richtung 12 Uhr Bild: Bulletin of the Atomic Scientists

wir etwa in den Nachrichten regelmässig von Flugzeugabstürzen, beginnen wir die Gefahr des Fliegens massiv zu überschätzen, obwohl Flugreisen statistisch gesehen viel sicherer als eine Autofahrt sind. Beim Autofahren hingegen, belegt durch die Verfügbarkeitsheuristik, werden die Risiken oft unterschätzt. Autounfälle sind schliesslich weniger spektakulär und bekommen dadurch nicht dieselbe mediale Aufmerksamkeit.

Je mehr Wissen – desto mehr Optimismus

Ironischerweise basiert der aktuelle Pessimismus, trotz oder genau wegen der breiten Medienverfügbarkeit, oft auf einem Mangel an tatsächlicher Informiertheit. Eine 2023 im Fachmagazin «Climate Change» publizierte Studie ergab beispielsweise, dass sich Menschen umso weniger Sorgen hinsichtlich der globalen Erwärmung, je mehr sie über das Thema wussten. Ganz nach der Aussage des bekannten britischen Philosophen Bertrand Russell: «*The degree of one's emotions varies inversely with one's knowledge of the facts*». Je weniger man über ein Thema weiss, desto mehr emotionale Reaktionen bringt es hervor, während tiefreichende Kenntnisse die Emotionen mildern und zu einer rationaleren Sichtweise führen. Gerade heute verliert man sich schnell in einem Strudel der negativen Schlagzeilen und bekommt das Gefühl, alles würde sich nur noch weiter verschlimmern. Ein Phänomen, welches Bertrand Russell schon damals treffend identifizierte und das sich heute durch die Verbreitung von Massenmedien noch verstärkt hat. Die reisserischen Schlagzeilen ziehen nun mal am meisten Aufmerksamkeit auf sich, während eine Tatsache wie der rapide Rückgang extremer Armut kaum Beachtung findet.

Rationaler Optimismus

Dies ist aber kein Plädoyer für bedingungslosen Optimismus, sondern für einen Optimismus, der auf kritischem Denken und rationaler Fundiertheit basiert. Viele Dinge mögen sich nicht im idealen Zustand befinden – das ist unbestreitbar. Doch sich dem Pessimismus einfach hinzugeben, bringt auch keinen Fortschritt. Immer

wieder haben uns prekäre Zeiten herausgefordert, doch der Blick nach vorn hat stets weitergeholfen. Der Gedanke, dass sich die Welt immer noch weiterdreht. Der Gedanke, dass auf heute ein Morgen folgt. Der Gedanke, dass wir noch lange nicht verloren sind, sondern uns gegen-

seitig helfen können. *«Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren.»*, schrieb einst der deutsche Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer und besser könnte

ich es auch nicht ausdrücken. Wenn wir stets zusammenhalten und einander solidarisch begegnen, kommen wir selbst durch scheinbar schwierigere Zeiten hindurch. Hingegen hat reines Nichtstun aus resigniertem Pessimismus heraus noch niemanden weitergebracht.

Gymnasiasten schnuppern Uni-Luft



(da.) Die Kantonsschule Zürich Nord ist auf das Schuljahr 24/25 auf den Campus Irchel der Universität Zürich umgezogen für die Zeit der Renovation ihrer Gebäude in Oerlikon. Für den gesamten Umzug, den Rückumzug im Sommer 2027, die Lagerkosten und für zusätzliche Ressourcen für Lehrpersonen und Mitarbeitende, die wegen der Umzugsarbeiten über ihr reguläres Pensum hinaus im Einsatz sind, hat der Regierungsrat 1.41 Millionen Franken gesprochen. Die KZN ist mit ihren 2200 Schülerinnen und Schülern, 300 Lehrpersonen und 60 Mitarbeitenden die grösste Mittelschule der Schweiz mit einem entsprechend vielfältigen Angebot.

Nach der Rückkehr der Kantonsschule Zürich Nord 2027 werden vier weitere Gymnasien folgen, die bis zum Juli 2033 die Irchel-Gebäude nutzen während der Renovation ihrer eigenen Schulanlagen.

Resolutionen des Europäischen Jugendparlaments



(mitg.) Acht Schülerinnen und Schüler der KSH nahmen Ende Januar an einer Session des Europäischen Jugend-Parlament im Gymnasium Kirchenfeld in Bern teil. Die Delegierten stiessen zu Kolleginnen und Kollegen aus Uster und Basel und erarbeiteten Resolutionen, um das Abfall-Management und psychische Gesundheit am Arbeitsplatz sowie weitere Themen voranzubringen. Sie waren sehr produktiv: So kamen insgesamt sechs Resolutionen zu Stande. Die Delegierten zeigten, dass auch die drängendsten Probleme von einer neuen Perspektive profitieren können.

Die Delegierten der KSH: Hintere Reihe L-R: Tamara Trüb G2c, Matthew Long G3b, Hannah Schmid G2c, Maya von Galan G2b; Vordere Reihe L-R: Noah Syed G4b, Emily Molenaar G2b, Elise Wennerlid G2a, Gian Josty G2b

Dem Verein das Überleben sichern

Der Verein der Ehemaligen der Kantonsschule Hottingen ist über 100 Jahre alt. Für Generationen von Schülerinnen und Schülern war er eine Institution, die sie durch das Leben begleitete und immer wieder interessante Begegnungen und Erlebnisse ermöglichte. Er hielt eine schöne Zeit am Leben. Durch die Corona-Zeit ist unser Verein in eine finanzielle Schieflage gekommen.

Ein Weg, unserem Verein die Zukunft zu sichern, ist ihm im Testament mit einem Legat zu bedenken. Sie helfen dabei, unserem einmaligen Verein das Überleben zu sichern. Ihnen kommt damit ein ehrenhafter Platz in der Geschichte unseres Vereins zu.

Für nähere Auskünfte wenden Sie sich bitte an unseren Präsidenten Martin Jufer.

Kontakt: ✉ martin.jufer@hotmail.com, ☎ 044 350 63 31

IBAN CH38 0900 0000 8000 2403 4

Verein der Ehemaligen der Kantonsschule Hottingen
Minervastrasse 14 | 8032 Zürich

Abschlüsse, Titel, berufliche Erfolge

- Haben Sie berufliche Erfolge?
 - Wurden Sie in ein politisches Amt gewählt?
 - Haben Sie eine Auszeichnung erhalten?
 - Feiern Sie einen runden Geburtstag?
- Melden Sie sich!

Wir freuen uns mit Ihnen.

Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen der Mitmenschen.

– Albert Schweizer

Wir trauern um Ehemalige und Freunde

E	1946	Engler-Bolli Ruth
E	1963	Meunier-Zollinger Maja
E	1953	Langner-Brandenburg Rosmarie
E	1953	Girtanner Doris

ADRESSÄNDERUNG

Menne Monika, Eschenrain 4a, 6353 Weggis

Schwarz Nicolas, Nordstrasse 180, 8037 Zürich

Kuhn Patrick Olivier, Winterthurerstr. 3B, 8472 Seuzach

Prof. Dr. Bliggenstorfer Susanna, Sonnentälstr. 17, 8600

Dübendorf

Henke Ursula, Stelzenstrasse 43, 8706 Meilen

Brack Ebner Evelyne, Gartenstr. 2, 8707 Uetikon a. See

Liebe Mitglieder

Aufgrund des neuen Datenschutzgesetzes ist es uns nur noch erlaubt, Adressänderungen in *Schule und Leben* abzudrucken, wenn Sie uns dies ausdrücklich erlauben. Wir bitten Sie deshalb, dies explizit zu vermerken, wenn Sie uns eine allfällige Adressänderung melden.

Vielen Dank

Sekretariat VEKHZ



Kleine Annoncen

Unsere «Kleinen Annoncen» sind gratis und für Mitglieder.

England, W-Sussex: Willow Tree Cottage, Felpham-Bognor Regis. B & B für max. 4 Personen (2 Doppelzimmer), 5 Gehminuten zum Meer. Barbara Welburn-Frei (Tochter E.), Telefon 0044 1243828000 oder frei.123@btinternet.com oder www.willowtreecottage.org.uk

Wohltuende Shiatsubehandlung hilft Verspannungen und Blockaden lösen. Praxis in Effretikon. Maarit Jegerlehner, Dipl. Shiatsu-therapeutin, Telefon 076 339 00 69, jegerlehner.shiatsu@gmx.ch, www.jegerlehner-shiatsu.ch

Spielzeug, Jugendstil und Bücher: Keinen Platz mehr oder einfach überzählige Objekte? Sammler hat an vielem Freude. Daniel Aufschläger (E)

(Telefon 079 639 30 88) oder Mail an daufschlaeger@bluewin.ch

Craniosacral-Behandlung lindert viele Beschwerden und fördert die Selbstheilungskräfte. Astrid Vollenweider, dipl. Craniosacral-Therapeutin Cranio Suisse®, krankenkassenanerkannt. Praxis: Alpenblick 11, 8311 Brütten, Telefon 076 375 68 04.

Pension Valea Lupului, Rumänien. Komfortable Pension in den Ostkarpaten, drei Autostunden von Bukarest entfernt. Gäste aus der Schweiz herzlich willkommen! Cornelia Fischer (E), Infos auf www.valealupului.com

Stressbewältigung durch Achtsamkeit. 8-Wochen-Kurse nach Prof. Dr. Jon Kabat-Zinn (Mindfulness Based Stress Reduction MBSR). Mehr Gelassenheit und Gesundheit im Alltag. Morgen- und Abendkurse in Zumikon, Nähe Forchbahnstation. Weitere Informationen: Susan Reinert Rupp, 044 500 21 44, www.leuchtstern.ch

Seminare und Workshops (on- oder offline) sowie Einzel- und Teamcoachings in den Bereichen Selbstmanagement, Kommunikation, Kundenorientierung und Teamentwicklung. Marianne Gerber www.plc-communications.ch

Ferienwohnung in Saas-Fee: Helle, neu renovierte 2-Zimmer-Wohnung in schönem Chalet in Saas-Fee zu vermieten. 1 Schlafzimmer mit Doppel-

bett und Wohnzimmer mit Schlafsofa mit 1,40-m-Bett (mit Rost und guter Matratze). Balkon mit Blick auf die Bergwelt. 10 Gehminuten zu Bahnen; Ortsbus vorhanden. Saas-Fee ist autofrei. Kontakt: Christina Borer, christinab@shinternet.ch

GRAUBÜNDEN – SURSELVA

Ferien im Bauernhaus von 1766, siehe unter www.bauernhausinsiat.ch

In Lenzerheide grosses, gepflegtes Ferienhaus (5 DZ) mit traumhafter Aussicht zu vermieten. Details unter: www.e-domizil.ch Objekt: Scoldasu oder unter www. Kontakt: Chiara Issenmann-Rizzi, c.issenmann@gmx.ch, Tel. 079 378 96 09.



Lesetipps für den Frühling

Liebe Ehemalige – lesen Sie gerne? Haben Sie Zeit und Lust, sich gelegentlich mit andern Leser/innen auszutauschen? Oder ihre kürzliche Lektüre, von der Sie begeistert waren, andern zu empfehlen? Falls ja, melden Sie sich bitte bei mir, ✉ kgattiker@energeia.ch oder whatsapp ☎ 079 7448311.

Hier einige Buchempfehlungen, gewonnen durch Austausch in Literaturgruppen, SRF Literatur oder von einer Kollegin.

Falcone, Roberto Saviano, Hanser Verlag 2024:

Roberto Saviano, Verfasser des Weltbestsellers «Gomorra», schreibt einen Roman über den berühmten Mafia-Jäger Giovanni Falcone. Das Buch ist nicht nur ein spannender Roman, sondern auch eine Zusammenfassung über die jüngere Geschichte des Kampfes gegen die Cosa Nostra. Der Mafiajäger bezahlte seinen unerbittlichen Abwehrkampf mit Einschränkungen seiner Beförderung und schliesslich mit seinem Leben. Längst hat Italien Falcone zum Idol erklärt, der Flughafen von Palermo ist nach ihm benannt und jährlich finden Gedenkveranstaltungen zu seinen Ehren statt.

Nachbeben – die Pandemie, ihre Folgen und was wir daraus lernen können,

Prof. Hendrik Streeck, Virologe, Piper, München 2024

Professor Streeck war während der Covid-Pandemie in jedem beratenden Gremium der Politik, am Schluss Mitglied der Covid-19 Expert Group Inter Academy Partnership. Schon früh warnte er vor den soziologischen und gesellschaftlichen Folgen eines totalen Lockdowns und fragte sich, ob Schulschliessungen sinnvoll sind mit deren Auswirkungen auf das Leben und den Lernerfolg von Kindern. In seinem Buch plädiert er für eine Aufarbeitung, welche politisch bisher nicht erfolgte. Dies hat viele Leute sehr verärgert. Wie umgehen mit all den verschiedenen Studien? Entscheidungen müssen immer im Spannungsfeld Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit getroffen werden – für jede Meinung findet man eine Studie, welche die jeweilige Meinung bestätigt. Die Politik darf sich nicht hinter der «Wissenschaft» verstecken, andererseits sollte die Politik wirklich gut beraten werden! Es gab zu früh eine sehr monothematische Sicht auf die Krankheit, andere Wissenschaften wie Soziologie, Sozialwissenschaften, Pädiatrie wurden aussen vor gelassen. Wir brauchen künftig auch gute wissenschaftliche Beratung bezüglich des Klimaschutzes und nächster Pandemien.

«Das Fallbeil» von Fabio Lanz,

Von Simone Toellner auf «finews»

In diesem Artikel Foto Name jpg: Buchfabio_Lenz_das_Fallbeil Fabio Lanz entführt seine Leserinnen und Leser in die faszinierende und zugleich düstere Welt der Kunstszene Zürichs. Sarah

Contis zweiter Fall führt die Ermittlerin in deren Abgründe. Nach der Vernissage einer Ausstellung über die Kunst nordkoreanischer Dissidenten wird im neuen Chipperfield-Bau des Zürcher Kunstaues die Leiche einer Frau entdeckt.

Die Mordwaffe: ein provokantes Kunstwerk. Das Mordopfer: eine scharfzüngige Kulturjournalistin, die sich mit ihrer Arbeit mehr Feinde als Freunde machte. Die Tat: eine beinahe künstlerisch inszenierte Hinrichtung. Je tiefer Sarah Conti in das Labyrinth der möglichen Täter eintaucht, desto verwirrender werden die Spuren. Unterstützt von der unerschrockenen Detektivin Lara, deckt sie nach und nach die düsteren Machenschaften und geheimen Verbindungen auf, die hinter der glitzernden Fassade der Kunstwelt verborgen sind. Fabio Lanz schafft es meisterhaft, die Irrungen und Wirrungen der Zürcher Kunstwelt lebendig und spannend zu schildern. Besonders beeindruckend ist, wie die Figuren lieben, leiden und diskutieren, was ihnen eine spürbare Lebendigkeit verleiht.

Das Buch ist die perfekte Lektüre für entspannte Tage. Einmal angefangen zu lesen, möchte man es kaum mehr aus der Hand legen. Die packende Geschichte bietet nicht nur Nervenkitzel und eine sich stetig steigende Spannung, sondern auch tiefgründige und echte Einblicke in die dubiose Welt der Kunst. Jeder, der das Kunsthause Zürich kennt, wird die Szenerie sofort vor Augen haben und noch tiefer in die Handlung eintauchen können. Lanz verzichtet auf die oft überstrapazierte Technik des Cliffhangers und präsentiert stattdessen eine durchgehend fes-

selnde Erzählweise mit intellektuellem Bonmot und starken Frauenfiguren, die ihre Wege selbstbewusst und entschlossen gehen.

Fabio Lanz, hinter dessen Pseudonym sich niemand anderes als der ehemalige Leiter des «NZZ»-Feuilletons Martin Meyer verbirgt, hat einen Krimi geschaffen, der nicht nur Kunstfans begeistert, sondern jeden, der gerne spannende und intelligente Krimis liest.



Post CH AG

Schule + Leben

Retouren an:
VEKHZ
Minervastrasse 14

Dies und das

VEKHZ

Minervastrasse 14, 8032 Zürich
Telefon 044 221 31 50
sekretariat@vekhz.ch
www.vekhz.ch
Monika Büchel
Rechtsauskunft:
Anmeldung im Sekretariat

Vorstand

Martin Jufer, Präsident
martin.jufer@hotmail.com
Elisabeth Renaud-Städeli, Vizepräsidentin
Elisabeth Bärlocher
Daniela Zehnder-Meier
Daniel Aufschläger

Einladung zur 114. Generalversammlung

Mittwoch, 9. April 2025

Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses

Ab 17.30 Uhr Welcome-Drink

18.15 Uhr Geschäftlicher Teil

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der 113. Generalversammlung
4. Jahresbericht 2024
5. Jahresrechnung 2024
6. Festsetzung der Jahresbeiträge 2026
7. Statuenänderung
8. Wahlen
 - Vorstand
 - Revisor/-innen
9. Diverses

Erfolgsrechnung, Bilanz und das formelle Protokoll können per E-Mail an sekretariat@vekhz.ch oder unter Telefon 044 221 31 50 angefordert werden.

Anträge zuhanden der Generalversammlung sind mindestens zehn Tage vorher schriftlich einzureichen an den Präsidenten Martin Jufer, Lerchenberg 45, 8046 Zürich
E-Mail: martin.jufer@hotmail.com

Anschliessend Begrüssung durch den Hausherrn,
Rektor Daniel Zahno

Ab 19.15 Uhr Grosser Apéro im Foyer

Anmeldung bitte an das Sekretariat mit Karte oder per E-Mail bis Mittwoch, 2. April 2025: sekretariat@vekhz.ch